

51.

Vortrag von Herrn Dr. Heiner am 11. Nov. 1904.

Über die Manichäer.

Offt man die Feinmaniererei schaffen kann, muß man die ursprünglichen Geistesströmungen betrachten, mit denen sie zusammenhängt.

Eine noch richtigeren Geistesströmung als die des Kopernikus war die des Manichäismus.

Damit fängt zusammen das Lämpchen. Dies ist besonders richtig für die moderne Geistesbewegung.

Wir müssen das abgeben von einer Geistesrichtung, die uns geistlich abta im 3. Jahrhundert nach Christi Geb. bezeugt, die ihren großen Lebkönig im 1. Jahrhundert gefunden hat.

Kürzlich haben wir über den Manichäismus, der gegründet wurde von Mani in

der abgegangen ist von den Gegenden der östlichen Kleinasien im 3. Jahrhundert nach Chr. Geb., aus den Gegenden, die besetzt wurden von den Königen Vorderasien.

Mani begründete eine mächtige Geistesströmung
zu der auch die mittelalterlichen Albigenser,
Katharer u. Lollarden gehörten, ferner der
Tugendorden, sowie durch eine merkwürdi-
ge Verkettung der Verhältnisse das Freimaurer-
system. Hierher gehört das Freimaurerthum
eigentlich, trotzdem es sich mit dem Rosenkreuz-
thum verknüpfen lässt.

Die Tradition ist folgende:

In dem fernen Vorderasien lebte ein
Lehrmann, der außerordentlich gelebt hat. Er
erschaffte vier Bücher, 1. das Myfterium, 2. die
Geistliche, 3. das Evangelium, 4. das Lebenbuch.
Er fand es sehr die Bücher bei seinem Tode, seine
Mithra hinterlassen, die ein Fest sein hat. Diese
Mithra fand einen Namen bekommen, das sei Mani
genannt, in wurde, der Vater der Mithra" genannt.
Vom Anfang an nannten sich: "die Töchter der Mithra"
Er selbst aber, Mani, bezeichnet sich als Paraklet, als
der von Christus der Messias ausgesandte Heilige

Geist, also als Inkarnation des hl. Geistes, nur
eine Wiederkörperung desselben. Die Lehre, die er
verkündete, wurde von Augustinus, als er zum
katholischen Bunde übergetreten war, bekämpft. Er
stellte die eigene, katholische Auffassung der
Manichäischen Lehre gegenüber u. ließ den Manichä-
ismus dadurch durch eine Festigkeit die er
Faustus nennt. Man erzählt von der manichä-
ischen Lehre ganz richtig, dass sie sich unterscheidet von
dem abendländischen Christentum durch ihre andere
Erfassung des Lebens. Der Manichäismus sollte
lehren, dass das Leben selbst nicht sei, wie das Gute,
dass es keine Befreiung gäbe, in das Leben keine
Freude käme. Es sei gleiches Dasein mit dem
Guten, also ohne Anfang u. ohne Ende. Das
Wollen des Daseins auf dem Grunde gesen, nach der
Tradition die von Mani selbst herrühren soll. Dieser
Anfänger gründet zu dieser Zeit gibt uns die Legende
des Manichäismus. Sie ist eine Tugendlehre.
Alle diese Geistesströmungen drücken sich symbolisch

und durch Legenden. die Legende des Manni ist
überauswunders best, eine große Kosmische Legende.
die Griffe der Finsternis wollten aufsteigen
gegen das Licht. Die kamen an die Grenzen des
Lichtes, um das Licht zu bestimmen. Die set-
zten aber nicht, gegen das Licht. Hier sollten
sie bestraft werden vom Licht, aber das Licht
entfiel uns Güte. Also sollten die Krieger
der Finsternis uns durch Güte bestraft werden
können. Daher nennen die Griffe des Lichtes
einen Teil ihres eigenen Reiches in. wir sollten diesen
in das Reich der Finsternis hinein. Dadurch kam
in das Reich der Finsternis gleichsam ein Vortrieb
in. es entstand ~~aber~~ eine best. Wirbelung. Es
kam der Tod hinein, wodurch es gleichsam sich selbst
entgehe. Es hing uns der Kain seiner eigenen
Verurteilung in sich. Dadurch entstand das Maroffen-
geheiß, der vom Licht stammende Dämonen-
der sich mit dem Reich der Finsternis vermischen
sollte, in. es überwinden sollte. Das darin liegen.

55
da diese Gedanke ist der, dass die Finsternis durch
das Licht überwinden werden soll, dass das Licht
durch das Gute überwinden werden soll, durch die
Verwirklichung des Guten mit dem Leben, um das
Leben zu erlösen. (nicht durch Kraft.)

Dem liegt die Auffassung zu Grunde, die auf die
Kraftgipfel ist. Das Leben ist uns ein unzeitgemäßes
Gutes. Daher wir an, dass wir es zu ihm haben
mit einem uns gezeigten Klusierpiel in einem
uns gezeigten Klusierbeispiel. Letzteres hand. das
Klusier in bringt es zum vollkommenen Vollendung.
Es ist es gleichsam das Gute. Wollte es aber an
Halle des Klusierpiels in den Längstmal gehen
in. dort an dem Klusier arbeiten in. fern sein, so
wird es gleichsam das Leben sein. Es ist dann
das Gute am unzeitlichen Ort.

Das zweite zweifelhafte ein Leben ist, nicht an einem
Ort ein Gutes gewesen sein. Die leidenden Kräfte
des menschlichen Geistes, die dort vollkommen waren,
waren, wenn sie dort ihre Tätigkeit sollten abfließen

wissen, in sich nur noch länger in die Entwicklung
wissen, dann das Leben sein.

Leide sind im Grunde genommen ein u. derselben
Art. Beide sind im Grunde genommen gleich in ihrem
Anfang u. in ihrem Ende. Dann man diese
Entstehung faßt, wird man verstehen, was die Manni-
fester wollen.

Dann wir zurückgehen in ältere Zeiten, die vor
unserer gegenwärtigen Menschheitsstufe liegen, sehen
wir, daß dort die Art u. Weise, wie die Menschen
wissen, verschieden, eine andere war. Auch das den
abwärtigen Hinrichtungen u. den Hinrichtungen
der leuchtenden Zeit wird man sehen, daß alles
Wissen zum Teil beeinflusst wurde von dem, was
über dem Menschen steht. Erst in unserer Zeit rei-
fen die Menschen heran, um einen eigenen
Menschenbegriff als Mann zu haben, der von der
Mitte der leuchtenden Rasse an, alle Kräfte mit
Bündelung hat. In der 5. Stufe der geistigen
Leistung der Seele von oben sich allmählich zu-

rück zieht u. in die eigene Seele überläßt.
Die Seele würde in der Obhut der Mutter gewahrt
(Fis). Der Vater ist der ~~Lehrer~~ (Opfer) der
das unmittelbar einflussende Göttliche darstellt.
Es ist der Offenbarer. Die Seele concipiert (umgibt)
sie ist die Mutter. Während der 5. Stufe der geistigen
Leistung zieht der Vater zurück. Dann ist die Seele selbst, die
die Mutter. Das Bewußtsein ist jetzt im Inneren der
Seele, es wird jetzt selbständig entwickelt sein.
Das Bewußtsein, was jetzt selbständig selbständig ist, wird
nicht von dem Mann, dem göttlichen Leuchter, als
die Mutter bezeichnet. Dann bezeichnet Maria sich
selbst als den Vater. Es ist es, der das verkörpert,
daß die Seele selbständig wird. Alles was von ihm
kommt, ist ein Leuchten auf das göttliche Geisteslicht
der Seele, ein Aufleuchten der Seele gegen alles,
was nicht aus der Seele selbst kam. „Es muß
abstreifen alles, was äußere Offenbarung ist, was
äußere Autorität auf überliefert hat, dann muß
es sein, werden, die eigene Seele anzupflanzen.“

Augenscheinlich dagegen schreibt das Prinzip, dass das
das Prinzip ist: „Ich werde die Lasse Speise nicht
annehmen, wenn sie nicht auf die Autorität des
Hirns gebaut wäre.“ (?)

Saint sagt aber: „Wir wollen uns die Lasse an-
nehmen in Freiheit.“ Das ist in der Saint'schen
System dargestellt. Saint ist der Fortsetzer des
autoritativen Prinzip. Saint dagegen stützt sich
auf das innere Geisteslicht des Geistes. Saint
wirft dem Saint des Eintrags an den Kopf,
Saint pflegt einen Leben mit dem Leben.

Von dem Licht wird der Trunk nach dem Reich
des Geistes gesucht, um die Geisteswelt durch sich
selbst zu lösen, durch Milde das Leben zu überwinden.

Und dem Zusammenwirken des Geistes u. Lebens
müssen wir uns das Zusammenklingen von
Leben u. Form erklären. Das Leben wird dadurch
zur Form, dass es einen Widerstand findet,
dass es sich nicht auf einmal, in einer Gestalt
zum Ausdruck bringt. Man beachte sich das

59.
Leben von Form zu Form rilt. Das Leben hat
z. B. eine Lila ausgefaltet, dann überwindet
das Leben die Form, es geht in den Keim
über u. daraus wird eine neue Form wiedergeboren.
wird. Das Leben ist gestaltlos, es würde sich nicht
in sich selbst ausleben können. Überall ist dasselbe
Leben. Die begrenzte Form ist eine Grenzung.
Es würde keine Form geben, wenn nicht das
Leben gesamt u. ausgefaltet würde in seiner un-
allen Dingen ständigen Kraft. Gerade mit dem,
was dann auf seinen Hüfen als Stellen erscheint,
grade mit dem erschafft die Form.
Das Leben, das in der statischen Lila zufrieden
ist das statische Leben, (Zeit des st. Augenschein, bis
zum 15. Lebensjahr). Das Leben darunter ist Leben.
Tun und nicht nicht zufrieden Leben
samt. (Mythos.) Die Form ist nichts anderes, als
das Leben des alten statischen Lebens. Das da
zu statische statische, dann statische war, was da statische
hat in seinen statischen statischen als statische

Haut, des hat sein Leben an die Form abgegeben
(die alten Mienen des Haars werden durch die
Löffel in Fräse mit fortgeführt.) In die alte
Form ist das neue Leben hinein gegeben. Das frühere
Leben war, wird später Form für ein neues Le-
ben.

Die menschliche Leber ist fester als Marfan
Leben. Die Form ist, was samantig fester gekannt
ist, aus der Linsenform. Daraus was kann
die Entwicklung des Lebens des Marfan. Jetzt
ist diese Form eine gewisse Größe, eine Form.

In den Zusammenhängen von Form und Leben
ist zugleich das Andere gegeben. Das Gute eines
früheren Zeit, meint mit dem Guten eines neuen
Zeit. Das ist zugleich die Möglichkeit materiellen
Strebens, die Möglichkeit des offenkundigen Lebens.

Das nun ist die Seele des Manifesten. Das
bedeutet der Aufstieg des Mann, der Paraklet,
der Geist zu sein, der Dasein des Daseins? Es bedeutet
dass es vorbereitet will für diejenige Zeit, in welcher

61
die Marfan das C. Dürzelraße durch sich selbst geführt
werden, durch das eigene Licht der Seele.

Eine übergrasende Kränkung will Marfan schaffen,
eine Kränkung, die weiter geht als die Kränkung des
Kopfbauers. Diese Kränkung des Marfan geht hinein
bis zum C. Dürzelraße, die durch die Leberbindung des
Spektrums vorbereitet wird. Gerade in der C. Dür-
zelraße wird das Spektrum in seiner vollen Gestalt
erschienen. Dann wird es wirklich da sein.
Das Leben als selbst überwindet jegliche Form, es
pflanzt sich durch das Spektrum fort in alle in
allen Formen in Leberdrüsen. Das frühere
Leben steht, wird es immer wieder finden. Es schafft
Formen in zerbricht Formen.

Aber außerdem muss vorbereitet werden eine
Form für das frühere Leben des C. Dürzelraße.
Es muss eine Form von Marfan gebildet werden,
die eine solche Organisation, eine solche Form werden,
dass das Spektrum der C. Dürzelraße darin Platz
finden kann. Diese Form, diese äußere Gesellschaft.

form muß aus dem Gänselein aufspringen das
das Mann vorbereitet. Die Gemeinde, die Mann
vorbereitet, ist die. Das wird zuwiewe der Mann
fähig und befreit sein, das äußere Leben sein zu ge-
halten. Das wird im Manifestum das allem
auf Treue sein so großes Gesetz gelegt.

Die Katharer waren eine Volk, die wunderbarlich
aufsteht. Die nannten sie so, weil Katharer die
Reinen heißt. Es waren Menschen, die fünfzigjährig
das Lebensalter in ihrer moralischen Weltanschauung sein
sollten.

Manigfaltigkeit ab sich im Manifestum um die
Klasse des Lebens, sondern um die Klasse
des Lebens für die 6. Hützelstufe. In der
6. Hützelstufe werden die in der einen Weltanschauung
anderen Gegensatz bilden als früher. Das in der
5. Stufe unserer Hützelstufe ^{für die ganze Menschheit} eintreten wird, das
die Physiognomie ein unmittelbares Bedürfnis
sein wird, für das, was Latour im Menschen ge-
schaffen hat, so wird in der 6. Hützelstufe, imzufolge

63.
des Geistigen, das Leben besonders festzustellen. Es
werden doch Menschen sein, die gewaltig an Liebe
in Güte sind, aber auf das Leben wird als Gefühls-
offenbarung betrachtet sein, bei einer großen Anzahl
von Menschen vorhanden sein. Die werden sich das
Leben verstehen als etwas Lebendiges. Es kümmert
sich bei manchen genialen Menschen etwas auf
von dem Leben in der 6. Hützelstufe. (Dieses blande
Leben ist ein Hauptstück dieses in der 6. Hützelstufe
bestehenden Lebens.) Die 6. Hützelstufe hat die Auf-
gabe, das Leben durch Willen wieder einzubringen.
Hergestellt wird sich haben in dem, die die Aufgabe
des Lebens der Welt sein werden, das das Leben durch
Willen überwunden werden muß.

Das ist die Aufgabe der Manifest-Geistesförderung.
Die tritt auf in Gestalten, die sich manchen Leuten
kann, die aber nicht aufgegriffen zu werden
brauchen. Die muß sich auch trinken in der See.
Gründung einer Gemeinde, die das allen Dingen
den Frieden, die Liebe, das Nichtwiderstreben des Lebens,

zu vorbereiten wissen. Wir müssen eine Form schaffen
für das künftige Leben.

Augustinus hat geradezu die Form des kassidischen
Lirge ausgearbeitet. Es war die Form für die Japan.
nach ihm müsste der festigste Gegenstand der Form der
Zukunft sein. Augustinus, der auf die gegenwärtige
Form blickt, Heiligtum, der auf dem Meissen steht
den Blick für die Form der Zukunft vorbereiten
will. Das ist der Gegensatz in dem 1. Jahrhundert
nach Christus.

Dieser Gegensatz bleibt vorhanden. Er kommt später
abgeprägt wieder zum Ausdruck in 2 Strömungen,
als Augustinus in Manichäismus. Die auf
der einen Seite den Kampf führen, sind alle sich
bewusst, dass sie den Kampf führen, die aber auf
der anderen Seite, der das Mani den Kampf
führen, sind sich nicht alle dessen bewusst, und
die Spitze der Bewegung ist sich dessen bewusst.

Da sehen wir gegenüber Jesuitismus / Augustinismus
u. Freimaurerei / Manichäismus. Bei beiden

sah man genau dieselben Erscheinungen. Die der
Lirge im 4. u. 5. Jahrhundert fallen im Jesuitismus,
und die 4 Grade: 1. Coadjutor tempor., 2. scholares,
3. coadjutor universalis, 4. Professi.

Die Geheimnisse des Jesuitismus stehen auf der einen Seite
Geheimnissen der Freimaurerei, die Grade der
Erscheinung laufen ganz in einem Parallel, der
folgt aber ganz verschiedenen Richtungen.

(Frl. Scholl.)